

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. März 1913 (Nr. 54) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 54 „Der freie Schuhmacher“ vom 26. Februar 1913.
- Nr. 17 „Národní obzor“ vom 28. Februar 1913.
- Nr. 43 „Ruslan“ vom 26. Februar 1913.
- Nr. 6 „Ognisko“ vom 25. Februar 1913.
- Nr. 42 „Dilo“ vom 25. Februar 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Die deutsche Wehrvorlage.

Aus Berlin wird geschrieben: Einige französische Blätter geben ihren Lesern zu verstehen, die Ankündigung der neuen deutschen Wehrvorlage sei ein neuer Akt der Beunruhigung Europas. Sie legen dabei diesen Gesekentwurf so aus, als ob er im besonderen eine Spitze gegen Frankreich enthielte und einer Kriegsdrohung gegen den westlichen Nachbar gleichkäme. Solche Gedanken liegen natürlich der Einbringung dieser Vorlage vollständig fern. Der bevorstehende Schritt der Reichsregierung ist, wie sich alle denkenden Politiker in Europa selbst sagen werden, eine Folge der grundstürzenden Veränderungen, die als Ergebnis des Balkankrieges demnächst nicht nur auf der europäischen Landkarte, sondern auch in den europäischen Machtverhältnissen sich vollziehen werden. Auch die Einzelheiten, die bisher sowohl über die Finanzierung als über den militär-technischen Teil des Regierungsplanes bekannt wurden, lassen deutlich erkennen, daß es sich um einen weit ausgreifenden Vorgang und nicht bloß um eine Vorkehrung für eine nahe Frist handelt. Da für einmalige Ausgaben ein Betrag von einer Milliarde gefordert wird, läßt sich schon daraus ersehen, daß man auf eine organisatorische Tätigkeit abzieht, die nicht in einem Jahre zu erschöpfen ist, sondern sich auf

mehrere, mindestens drei bis fünf Jahre erstrecken wird. Bauten für militärische Zwecke, die Erwerbung neuer Übungsplätze und die Erfüllung anderer gleichartiger, nicht länger aufschiebbarer Bedürfnisse werden durch eine allerdings gewaltige Leistung der deutschen Nation nunmehr sicherzustellen sein. Auf der anderen Seite wird freilich durch eine entsprechende Erhöhung des Präsenzstandes gleichzeitig auch für die Aufbarmachung jener Kräfte gesorgt, die bisher trotz der allgemeinen Wehrpflicht bei der Heranziehung zum Heeresdienste unberücksichtigt blieben. In Frankreich ist das alles schon längst geschehen, und es wundert sich in Deutschland niemand darüber, daß trotzdem die Franzosen auch ihrerseits sehr radikale Unternehmungen zum Zwecke der Verstärkung ihrer Heeresmacht ankündigen. Sie werden aber schwerlich jemals, für die Vergangenheit ebenso wenig wie für die Zukunft, einen ernsthaften Beweis dafür aufzubringen vermögen, daß von deutscher Seite ein Anschlag gegen die Nachbar-Republik beabsichtigt war oder beabsichtigt wird. Die deutsche Politik geht lediglich darauf aus, dem Deutschen Reiche auch in der Zukunft die Stellung in dem Räte der europäischen Nationen zu sichern, die ihm auf Grund der gegebenen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse unbestreitbar zukommt.

Die Friedensfrage.

Aus Konstantinopel wird der „Pol. Korr.“ berichtet: Die von den Balkanstaaten erhobene Forderung einer Kriegsschadung wird allen Anzeichen nach für den Fortschritt der Friedensbestrebungen ein schwierigeres Hemmnis bilden, als irgend ein anderer der zwischen den Kriegsparteien zu regelnden Punkte. Das Zugeständnis des Verzichts auf Adrianopel ist ein Opfer, vor dessen öffentlicher und vorbehaltloser Ankündigung die türkische Regierung noch zurückzuseht, obgleich sie sich

über dessen Unvermeidlichkeit keiner Täuschung hingibt. Wenn auch die große Mehrheit der politischen Kreise der Türkei sich der Einsicht nicht verschließt, daß der für das ottomanische Reich bringend notwendige Friede ohne die Abtretung Adrianopels nicht zu erzielen sei, ist das Zaudern der Regierung im Hinblick auf den Umstand begreiflich, daß es noch immer, abgesehen von gewissen extrem bürgerlichen Kreisen, in der Armee eine Kriegspartei gibt, die den Standpunkt einnimmt, daß die Ehre der Türkei die Preisgebung Adrianopels durchaus nicht gestatte und gegenüber dieser Forderung Bulgariens der Kampf bis zum Äußersten fortzusetzen sei. Immerhin darf man aber trotz der äußerst schwierigen Lage, in der sich das jungtürkische Kabinett infolge seiner Entstehungsgeschichte gerade in diesem Punkte befindet, an der Erwartung festhalten, daß diese Klippe glücklich umschifft werden wird. Für die Möglichkeit der Überwindung des Widerstandes der Türkei gegen die Zahlung einer Kriegsschadung ist jedoch bisher kein ermutigendes Anzeichen zu entdecken. Während gegen die Abtretung Adrianopels bloß ein Bruchteil des Heeres und einzelne jungtürkische Elemente unnachgiebig Stellung nehmen, erheben gegen das Verlangen einer Kriegsschadung alle politischen Kreise ausnahmslos die schärfste Einsprache. Beim jetzigen Stande der öffentlichen Stimmung in Konstantinopel könnte das Kabinett Mahmud Scheffet Pascha nicht wagen, der Nation dieses weitere überaus drückende Opfer zuzumuten, ohne sich der Gefahr auszusetzen, daß es vom allgemeinen Unwillen weggefeht würde. Unter diesen Umständen läßt sich die Wahrheit nicht verhehlen, daß das unternommene Friedenswerk, dessen Auspizien man im übrigen als nicht ungünstig bezeichnen darf, mit großen Schwierigkeiten zu ringen haben wird, falls sich nicht bei den Balkanstaaten in bezug auf die Forderung einer Kriegsschadung Nachgiebigkeit zeigen sollte.

Fenilleton.

Die Werbung.

Ein Bild aus dem Leben des Rebhühnes.

Von M. P. (Schluß.)

Es war das ein eigenes wohliges Gefühl süßer Erinnerungen, die das Herz in die angenehmsten Träume einwiegen können. Sie vertiefte sich in Gedanken, vergaß sogar auf ihre frohe und ausgelassene Kinderschar und senkte im Traume die Augen.

Der Alte berührte sie leise, mit zärtlicher Liebesung. Sie wachte auf.

„Mein Herzchen! Warum so vertieft? Du scheinst mir so traurig!“ So sprach der Alte und blickte liebevoll in ihr stilles, träumerisches Auge. Er schmiegte sich näher an sie und erst jetzt bemerkte sie seine schönen, hochroten Augenbrauen, seinen Mannesstolz. In seinem Auge strahlte es wie von tausend Rubinen, ebenso wie damals unter der Harfe bei Rupa.

Und in diesem Augenblicke war der Kampf in ihrem Herzen entschieden. Ein neues, süßes, überaus glückseliges Gefühl zog ein in ihre Brust. Bisher war ihr die Familie alles gewesen, jetzt bestieg er den Thron all ihrer Gedanken, Wünsche und Gefühle.

Sie gehörte einzig nur ihm an.

An demselben Abende aber erscholl auf unserem Felde gegen Rupa ein außergewöhnlich schriller, kurzer Ruf „Kirche!“, dem ein zartes Stimmchen „Girrel“, ein Stimmchen voll ergebener Liebe und inniger Sehnsucht, antwortete. Dann flatterten lebhaft zwei Paare graulicher Rebhühnerflügel auf, die zwei liebende, glückliche Herzen trugen.

Nach längerer Zeit konnte man dem ersten Paare andere folgen hören. Sie ließen sich bei der Mayerschen Harfe nieder. Nur der Kolse fehlte unter ihnen!

Die stillen Sterne blickten ruhig auf neues Glück, neue Hoffnungen, neue Sehnsucht; von unseren Bergen her wehte ein kalter Hauch und küßte die Gräber auf dem Krainburger Friedhofe.

Aber dem Kravace stieg mächtig der rötliche randete Mond auf; am Kanterflusse ließ sich öderat.e einmal, zweimal vernehmen. Und wieder herrschte majestätische Ruhe, weder durch das geheimnisvolle Rispeln des Kanterflusses in seinem tiefen Bette, noch durch das Bellen des Hundes gestört, den ein fensterlender Bursche geweckt hatte...

Dort über dem Greben in den Steiner Alpen rötete sich schon der östliche Himmel, zuerst etwas blaß, dann immer mehr glühend. Und zuletzt erhob sich die Sonne hinter den zerklüfteten Gesteinsmassen hervor; schon erglänzte in den ersten Morgenstrahlen das weiße Dach des Kirchturmes in Primskau und das rote Dach des Turmes in Rupa. Und bald darauf ertönten in beiden Türmen die Glocken und begrüßten den jungen Februar-morgen.

In dieser Zeit spielte sich neben dem Krainburger Friedhofe auf der Sodarschen Wiese knapp am bekannten Kleinen Hügel ein heftiger, blutiger Kampf ab.

Unser Kolse hatte sich vom äußersten Rande des Krainburger Feldes eine hübsche Braut geholt. Er behauptete, daß es in drei Pfarren herum keine so zierliche Henne gebe. Aber sieh! Der erbärmliche Hahn, der vorjährige Geß, der Eindringling von den immer vollen Harfen auf dem Feuchtinger Felde, den ganzen Winter hindurch von der sorgsamsten Hand des bekannten Jägers Johann gefüttert, dieser eingebildete Trops, der so ver-fettet ist, daß er sich kaum bewegen kann, dieser Taugenichts verirrte sich hieher und wollte unserem wackeren Kolse sein Liebchen mit Gewalt entreißen. Nur gemacht, du übermütiger Gefell! Kolse hatte sich seine Braut in blutigem Schweiß und furchbarem Strauße mit jenen hartschnäbligen Hähnen aus dem Herzogenforst erkämpft! Du irrst dich gewaltig, wenn du hoffst, die anmutige Henne in deine Krallen zu bekommen! Sie ist und bleibt Eigentum des trefflichen Kolse.

„Willst du mir wohl aus dem Wege gehen?“ Und schon stürzte sich Kolse auf den Eindringling, der jedoch

bei weitem nicht so träge und linksch war, wie man vielleicht hätte annehmen wollen.

Die Augen beider waren mit Blut unterlaufen, ihre Schnäbeln halb geöffnet, die Häutchen ober den Augen blutigrot, als sie mit leicht gehobenen Flügeln zum Angriffe übergingen. Manch harten Schnabelhieb, manch scharfe Streifwunde mit der Krallen trug der eine und der andere davon.

Endlich gelang es dem geschmeidigen Kolse, seinen Gegner am Halse zu packen; blutiger Tau zeigte sich sowohl auf dem schönen Gefieder des Rivalen als auch an der Spitze des kampfbewährten Schnabels des Kolse. Der Gegner tat einen Schrei, erhielt noch einige heftige Rüge und wuchtige Schläge mit dem knöchigen Arm übers Haupt, mußte ganz bis zum Bienenstande hinter der Sodarschen Grenzmauer bei der Schmiede weichen und sein Heil in schmählicher Flucht talabwärts suchen.

Siegreich durchdrang der schrille Ruf „Tschirri, tschirri!“ die frische Morgenluft und eilends sprang Kolse zu seiner schönen Henne. Sie empfing ihn mit Freuden und dankte ihm lebhaft für die galanten Bezeugung seiner Verliebtheit. Der junge Kolse hatte ihr Herz ganz und gar gewonnen. Dort hinter der Ecke schwor er ihr, einzig und allein ihr, ewige Liebe.

Mein täglicher Morgenweg führte mich an der Sodarschen Wiese vorüber in die Stadt. Auf einmal blieb mein Blick auf dem monnetrunkenen Rebhühnerpärchen haften. Ich hielt inne und betrachtete regungslos das treue Paar. Beide genossen die frohen Augenblicke der ersten Liebe. In mir wollte sich etwas wie Neid regen.

Überglücklich blickte die Henne auf ihren stattlichen Bräutigam. Aus seinem Auge war Liebe, aber auch siegesfreudiger Stolz und männliche Kampflust zu lesen.

In Huje schlug die Uhr halb acht. Aus den Rauchfängen stiegen dichte Rauchsäulen in den Azur des reinen Februar-morgens. Ich ging durch die Sternallee meiner täglichen Beschäftigung nach. Vor den Augen schwebte mir noch immer das verliebte Rebhühnerpaar. Glückliche Tierchen!

Politische Uebersicht.

Salbach, 6. März.

Die „Reichspost“ bringt eine Betrachtung über das Romanovjubiläum aus der Feder des Professors Doktor H. Ueberberger, in welcher ausgeführt wird, daß die Schaffung Rumäniens und Bulgariens das Streitgebiet zwischen Österreich und Rußland immer mehr eingeengt habe. Die allerjüngste Entwicklung aber hat manche Zukunftshoffnungen auf dem Boden der Balkanhalbinsel begraben. Zwar bleibt die orientalische Frage so ungelöst wie früher, aber reale Ziele trennen nicht mehr die Häuser Romanov und Habsburg voneinander. — Der Petersburger Korrespondent des „Temps“ telegraphiert, die Redigierung des Textes des Communiqués bezüglich der österreichisch-russischen Beziehungen und des zustandekommenen Übereinkommens ist, was die wesentlichsten Punkte betrifft, beendet. Die Verlautbarung wird gleichzeitig in Wien und in Petersburg erfolgen.

Das „Freundenblatt“ bemerkt, die sozialdemokratische Parteileitung in Budapest habe mit ihrem Beschlusse, den Generalstreik zu vertagen, dankenswerte Einsicht und den im politischen Leben sehr seltenen Mut bekundet, eine betretene und als verhängnisvoll erkannte Bahn wieder zu verlassen. Der Weg zur Wahlreform sei endgültig frei. Regierung und Mehrheit sind in einer günstigeren Situation als bisher. Sie können Entgegenkommen zeigen, ohne sich dem Verdachte auszusetzen, einem Drucke von außen zu weichen. Es steht zu erwarten, daß durch das Reformwerk der Zündstoff beseitigt werden wird, der sich während der letzten Monate in so bedenklichem Maße angehäuft hat.

Wie man aus Sofia schreibt, hat König Ferdinand durch einen besonderen Befehl dem Kommandanten der 7. Division (Generalleutnant Ivanov), den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten derselben, insbesondere dem 22. Infanterieregiment Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha, seinen wärmsten Dank für die von dieser Division in den Gefechten bei Bulair bewiesene Tapferkeit ausdrücken lassen. — Durch ein königliches Dekret ist die Bildung von zwölf neuen Bataillonen mit folgenden Namen verfügt worden: Dibra; Skoplje (Nisib); Saloniki; Vitolja (Monastir); Adrianopol (Odrin); Ochrids; Kumanovo; Kostur; Belea; Pripel; Serez; Lozengrad (Skutliffe).

Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet die Rede des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika als eine der glänzendsten Regierungskundgebungen, die je erfolgt sind. Der hohe sittliche Ernst, von dem sie getragen ist, der Geist wahrer Humanität, den sie atmet, das Verständnis für die Fehler und die Not des eigenen Volkes zeigen Wilson als einen Mann, von dem sein Vaterland viel zu erwarten hat. Er weiß, wo es fehlt, er hat den Willen, sein Programm der Gerechtigkeit und

Menschlichkeit durchzusetzen, und man möchte diesem auf so hoher sittlicher und politischer Warte stehenden Manne und dieser im Innern trotz allem noch kerngesunden Nation wünschen, daß er auch die Kraft dazu besitze. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, es wäre eine gefährliche Täuschung, wollte man glauben, daß die amerikanischen Demokraten die evangelische Milde befolgen werden, der der neue Präsident so stark pointierten Ausdruck gab. Immerhin rüttelte Woodrow Wilson kräftig an den bisherigen Säulen der Regierungspolitik des Weißen Hauses. Das Blatt möchte in berechtigtem Egoismus wünschen, daß sich aus dem Kampfe der demokratischen Prinzipien in Amerika praktische, vorteilhaft anwendbare Lehren für unseren alten Kontinent ergäben.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Huppenkonzert von Automobilchauffeuren.) Aus Rom, 5. d. M., wird gemeldet: Die hiesigen Taximeterchauffeure haben gestern eine eigenartige Demonstration ausgeführt. Da sie mit einer Verfügung der Präfektur, betreffend die Einführung neuer Taxen, nicht zufrieden sind, begaben sich etwa 300 Chauffeure auf das Kapitol, stellten sich hier in einer Reihe auf und machten eine Stunde hindurch mit ihren Huppen ein Höllekonzert.

— (Du oder Sie?) Aus Paris wird geschrieben: Die Freunde des neuernannten Präsidenten der französischen Republik Raymond Poincaré befinden sich seit einigen Tagen in einer großen Sorge. Der Senator und Rechtsanwalt Poincaré war stets ein sehr umgänglicher Mann, der sich mit vielen seiner Kollegen gebuzt hat. Seit er aber in das Elysée eingezogen, fürchten seine Freunde, mit der Etikette, die auch in der Republik streng gehandhabt wird, in Konflikt zu kommen, wenn sie dem neuen Staatsoberhaupt gegenüber weiter das vertrauliche Du gebrauchten. Als daher vor einigen Tagen eine Deputation von persönlichen Freunden bei Herrn Poincaré erschien, um ihn zu seiner Wahl zu beglückwünschen, wollte ein alter Jugendfreund des Präsidenten eine feierliche Rede halten, und begann: „Hochverehrter Herr Präsident! Gestatten Sie, daß einige treu ergebene Bürger der Republik...“ — „Aber lieber Freund,“ fiel Herr Poincaré dem Sprecher ins Wort, „wozu bedarf es unter guten Freunden so vieler Umstände? Seid mir herzlich willkommen! Wir bleiben die Alten.“ Damit reichte Herr Poincaré jedem seiner Freunde die Hand, und bald plauderte man wieder in angeregtem Du-Gespräch miteinander wie einst, als der jetzige Präsident noch der schlichte Advokat war.

— (Neue Parfümbehälter.) Den jungen eleganten Pariserinnen macht es Spaß, auf ihrem Toiletentisch möglichst viele Parfümflaschen aufzubauen. Die häßlichen Flaschen sind endlich aus dem Bereich des Ankleidezimmers verschwunden. Eine seltene Essenz muß heute in einem hübschen, kostbar geschliffenen Kristall dargeboten werden; Form und Ausschmückung des Flakons erhöhen den Reiz des Geschenks. Da gibt es nun als

reizende Neuheit kleine Kristalltonnen, die schief geneigt auf einem Bänkchen ruhen und das belebende Eau de Cologne Tropfen für Tropfen aus einem vergoldeten Hahn herausströmen lassen. Daneben kleine Flaschen mit holländischen Wappen, genaue Kopien seltener und kostbarer Kristalle aus früheren Zeiten. Auf durchsichtigem, böhmischem Glase, meistens in Form einfacher Wasserkrassen, entzünden innen und außen gemalte Rosen die Augen der hübschen Frauen, deren feine Finger gern mit diesen Kristallen spielen. Der allerneueste Parfümbehälter dürfte aber doch wohl die Hutnadel sein. Will man einer Freundin, die schon „alles“ hat, ein kleines und zugleich praktisches Geschenk machen, so verehrt man ihr eine Hutnadel mit Hundekopf. Am Ende der langen Nadel befindet sich der kleine, aus einem kostbaren Stein geschliffene Kopf einer Bulldogge, dessen Augen und Halsband aus Brillanten sind. Ein langes, grünes Lederetui wird oben von einer kleinen, mit weißem Atlas ausgepolsterten Hundehütte abgeschlossen, und die Nadel steckt so in ihrer ledernen Scheide, daß nur der Kopf des Hundes aus der Hütte herausguckt. Dieser Hundekopf kann abgeschraubt werden. Er birgt in seinem Innern ein Schwämmchen, das mit Parfüm getränkt wird.

— (Ein Wettbewerb für „vollkommene Ehemänner.“) Am 15. April wird in London die „Ausstellung des einfachen Lebens“ (Simple Life Exhibition) eröffnet. Der „Clou“ dieser Ausstellung wird der Wettbewerb der „vollkommenen Ehemänner“ sein, der Verheirateten wie Junggesellen in gleicher Weise offen steht. Über 200 Meldungen sind hiezu bereits eingegangen. Nach was für Grundsätzen der beste „vollkommene Ehemann“ herausgefunden werden soll, kann man ungefähr den Angaben der englischen Tagespresse entnehmen. Da gibt es Bewerber, die sich ihrer Pünktlichkeit rühmen, andere glauben den Preis zu erringen, weil sie weder trinken noch rauchen, wieder andere, weil sie stattlich und schön sind. Es soll eine praktische Prüfung vorgenommen werden, die aus zwei Teilen besteht: beim ersten Teil wird angenommen, der „vollkommene Ehemann“ erscheint mit einer Verspätung von einer Stunde zum Mittagessen. Wie verhält er sich seiner Frau gegenüber? Das soll er jetzt in der Prüfung zeigen. Offenbar darf er nicht mit gerunzelter Stirn, weil er so viel hat arbeiten müssen, heimkehren, sondern er muß, um keinen Familienzwist herbeizuführen (und den Preis davonzutragen), Blumen, Schokolade oder noch bessere Dinge mitbringen. Wenn der Braten inzwischen kalt geworden ist, muß er dazu ein vergnügtes Gesicht machen, selbst dann, wenn es sich um Hammelfleisch handelt. Der zweite Teil der Prüfung nimmt den entgegengesetzten Fall an: Der „vollkommene Ehemann“ ist längst zu Hause, aber das Essen ist frühestens in einer Stunde fertig. Diese eine Wartestunde muß er nun ohne Ärger absitzen, ja er muß dabei immer noch der liebenswürdige „vollkommene Ehemann“ sein, selbst dann, wenn er keine freie Stunde zum Warten hat. Das Preisrichteramts liegt, wie es wohl selbstverständlich ist, in zarten Frauenhänden. Miß Gladys Cooper, eine bekannte Londoner Schauspielerin, spricht bei der Preiserteilung das entscheidende Wort.

Ausgestoßen.

Roman von Gost Freiherrn von Steinach.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Man hat darin Fälle von ganz unglaublicher Verstellung zu verzeichnen. Aber nehmen wir einmal an, es verhielte sich so; dann ist die Sache auch noch eine der schwierigsten, die mir in meiner langjährigen Praxis vorgekommen sind. Denn natürlich sind alle Spuren schon längst von dem Täter verwischt und das Dokument verbrannt oder sonstwie beseitigt. Ich will selbstverständlich die Sache gern übernehmen, übernehme aber damit nicht die geringste Garantie, daß ich etwas erreiche. Dagegen können Sie sicher sein, daß ganz bedeutende Kosten damit verknüpft sind — ja, ich kann Ihnen, wie ich die Sache tagiere, schon jetzt mitteilen, daß es unter 5000 Mark nicht abgehen wird.“

„Ich bin glücklicherweise derart gestellt, daß ich auf alle Ihre Forderungen eingehen kann,“ sagte Waldau, „und ich will Ihnen schon jetzt meine Propositionen machen: Also ich zahle Ihnen auf alle Fälle 5000 Mark, im Falle Sie aber den rechten Täter herausbekommen, so daß man darauf gestützt das Wiederaufnahme-Verfahren beantragen kann, eine Summe von 10.000 Mark sowie demjenigen Ihrer Angestellten, der hauptsächlich an der Entdeckung mitgeholfen hat, eine Extrapremie von 1000 Mark. Sind Sie damit einverstanden?“

„Topp!“ rief der Detektiv. „Ich sehe, Sie lassen sich nicht lumpen, und Sie können sicher sein, daß wir unser Möglichstes tun werden, um den Testamentsräuber zu entdecken, falls es einen außerhalb des Gefängnisses gibt. Und damit Sie sehen, welchen Wert ich auf den absonderlichen Fall lege, will ich Ihnen schon jetzt verraten, daß ich entschlossen bin, die Sache selbst in die Hand zu nehmen und mir im Falle des Gelingens auch noch die Prämie zu verdienen. Wir werden sofort den Vertrag aufsetzen, und dann können Sie beruhigt nach Hause gehen und meine Nachrichten abwarten. In bessere Hände

at ein. Sie das Schicksal Ihres Freundes jedenfalls nicht legen.“

Ungefähr zwei Tage darauf stand Lisbeth, die Jose der Baronin, während es schon zu dämmern begann, an der Gartentür der Ranzenbergischen Villa, als ein sauber gekleideter Diener eine Torte vorübertrug. Lisbeth sah ihn schon von weitem kommen, seine stramme, militärische Haltung fiel ihr angenehm auf. Gerade als er ihre Villa passieren wollte, geschah ein Malheur: er glitt auf dem Trottoir aus, hielt sich aber noch geschickt auf den Beinen, während die Torte im Nu auf der Erde lag. Unwillkürlich mußte das Mädchen laut aufschreien, was aber den schmutzen Diener nicht weiter anfocht; im Gegenteil, er stimmte fröhlich in ihr Gelächter ein und sagte:

„Nicht wahr, Fräulein, das habe ich fein gemacht? Meine Herrschaft darf natürlich nicht das geringste merken, und obgleich ich nichts für meinen Unfall kann, so bleibt mir nichts anderes übrig als umzukehren und eine andere Torte aus meiner Tasche zu bezahlen.“

„Sie sind wohl hier in der Nähe angestellt?“ fragte Lisbeth neugierig.

„Ja, ganz in der Nähe, verehrtes Fräulein,“ entgegnete der Diener höflich, „in der Dankemannstraße, aber es wird wohl bald ein Ende damit haben, denn, offen gestanden, meine Herrschaft ist mir zu knickerig. Und Sie wohnen hier?“ fügte er hinzu, indem er sein Auge so wohlgefällig auf ihr ruhen ließ, daß sie bis unter die Haarwurzeln erröte.

„Ja,“ hauchte sie. „Schon seit zwei Jahren, und ich bin ziemlich mit meiner Stellung zufrieden.“

„Es sind natürlich außer Ihnen noch andere Bedienstete beschäftigt?“

„Selbstverständlich,“ erwiderte sie, sich etwas hochmütig gerierend, „wo denken Sie hin? Wir sind sieben Personen im Hause, eine Köchin, zwei Hausmädchen, eine Kammerzofe, das bin ich — dann zwei Bediente und ein Kutscher; den Portier rechne ich dabei nicht einmal mit. Früher hatten wir sogar noch einen Bedienten für den alten Baron, seitdem der tot ist, ist diese Stellung fortgefallen.“

„Ziemlich viel!“ sagte der Diener, bedächtig mit dem Kopfe nickend, um dann scherzend hinzuzusetzen: „Vertragen Sie sich denn auch immer?“

„Na, was meinen Sie wohl? Wer hätte Lust, mit mir anzubinden! Ich bin bei der Frau Baronin der Hahn im Korbe, wenn ich mich so ausdrücken darf — und wer sich nicht mit mir gut stellt, der ist die längste Zeit im Hause gewesen.“

„Nun, das muß auch schon ein rechter Esel sein, verzeihen Sie, Fräulein, der sich mit Ihnen nicht vertragen könnte. Wenn ich mit Ihnen in einem Dienste wäre, ich glaube, ich würde Ihnen das ganze Jahr nur Liebes zu sagen haben.“

Und dabei sah er sie wieder so verliebt an, daß sie sich fortwandte und eilig meinte:

„Nun ist es aber doch Zeit, hineinzugehen, die Gnädige wird mich schon erwarten.“

Sie wollte hinein, da rief er ihr zu:

„Aber Fräulein, weshalb so eilig? Sagen Sie mir wenigstens, ob ich in den nächsten Tagen das Vergnügen haben werde, Sie wiederzusehen?“

„Ich knüpfe keine Herrenbekanntschaften an,“ sagte sie kurz. „Wenn wir uns zufällig einmal hier treffen, soll es mir recht sein.“

„Ich danke Ihnen, mein Fräulein,“ erwiderte der Diener, indem er wie ein Gentleman die Mütze zog und eine tiefe Verbeugung machte.

Sie eilte hinein, konnte es aber doch aus Neugier nicht unterlassen, rasch nach dem Boden zu springen und aus einer Dachluke hinabzublicken. Dort stand er noch immer und schaute wie verückt nach der Tür, durch die sie verschwunden war.

Ein hübscher Mensch! Der schöne Schnurrbart! Und das feine Benehmen! Ganz anders wie die Diener im Hause, von denen der eine den anderen an Grobheit überbot. Und besonders Josef! Der war ihr ein Dorn im Auge. Wenn es gelang, ihn hinauszubrängeln und dafür den Fremden an seine Stelle zu bringen. Unwillkürlich klopfte ihr das Herz, wenn sie daran dachte.

(Fortsetzung folgt.)

(Das Erbe eines indischen Radscha) macht in der Neumarkt großes Aufsehen. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts wanderte ein gewisser Reinhardt nach Indien aus, wo er einem indischen Radscha das Leben rettete. Der Fürst überhäufte ihn mit Reichthümern und hinterließ ihm, als er starb, ein großes Vermögen, das der glückliche Erbe auf der Bank von England in London hinterlegte, wo es im Laufe der Jahre zu der gewaltigen Summe von 375 Millionen Mark anwuchs. Als Verwandte des Reinhardt namens Kett in den Achtzigerjahren die Erbschaft heben wollten, war es nicht möglich, über die zwei Mitglieder der Reinhardt'schen Familie, die schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, bezw. zu Ende des 18. Jahrhunderts gelebt hatten, die nötigen Papiere zu beschaffen. Jetzt hat ein Mitglied der Familie Kett, das in Friedrichsberg bei Dühringshof (Neumarkt) ansässig ist, auf dem Kirchhof zu Berlin auf zwei Grabsteinen den Namen Reinhardt gefunden, und bei näherer Nachforschung ergab sich, daß einer der Gestorbenen die Erblinie ergänzte. Die weitere Spur führte nach Stargard i. P. und von dort auf die umliegenden Dörfer. Nun konnten alle fehlenden Glieder in der Erbschaftsline ergänzt werden. 30 Millionen sind bereits an eine in England lebende Seitenlinie des Erblassers ausgezahlt worden. Auf die in Friedrichsberg lebenden Verwandten fallen auch etwa 30 Millionen Mark, gewiß ein märchenhaftes Geschenk des Glückszufalles.

(Die Opfer des Newyorker Verkehrs.) Man hat das Aussterben der Fußgänger in den amerikanischen Städten prophezeit und nach den jetzt veröffentlichten Statistiken scheint dieser Tag wirklich nicht mehr allzu fern zu sein. In Newyork allein weist das Jahr 1912 eine Unfallzunahme von 23 Prozent im Vergleich zum Vorjahre auf. 582 Menschen fielen dem Verkehr zum Opfer; unter ihnen 230 Kinder. Die Automobile töteten 221 Personen hinweg, die Straßenbahnen töteten 38 Kinder und 96 Erwachsene; andere Gefährte 85 Kinder und 92 Erwachsene. Hierzu kommt die große Zahl der Verletzten, wobei bemerkt werden muß, daß nur die Schwerverletzten bei der Statistik in Betracht gezogen worden sind. Durch Kraftwagen erlitten 1342 Leute Verletzungen; die Straßenbahnen verwundeten 704 Personen und durch andere Gefährte zogen sich 317 Personen Verletzungen zu.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends unter dem Voritze des Bürgermeisters Dr. Tavčar zu einer ordentlichen Plenarsitzung zusammen, an welcher sämtliche Mitglieder der Gemeindevertretung teilnahmen. Als Regierungsvertreter fungierte k. k. Landesregierungsrat Kremenšek. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokoll wurden die Gemeinderäte Kristan und Visknar nominiert.

Einer Mitteilung des Verwaltungsgerichtshofes zufolge gelangen vor diesem Gerichtshofe am 29. März zwei Beschwerden der Stadtgemeinde Laibach gegen den krainischen Landesauschuß zur Verhandlung. Bürgermeister Dr. Tavčar erklärte, daß er bei diesen Verhandlungen auf eigene Kosten die Stadtgemeinde Laibach vertreten werde. Einer Mitteilung der k. k. Finanzdirektion für Krain zufolge hat das k. k. Finanzministerium die Eingabe der Gemeinde Waitz, betreffend die Steuerbefreiung für die Einführung der Wasserleitung seitens des Laibacher Wasserwerkes, abschlägig beschieden und wird daher die Gemeinde Waitz, falls sie auf Wasserversorgung aus dem Laibacher Wasserwerke reflektiert, selbst zu entrichten haben. Am 17. März beginnen die kommissionellen Verhandlungen in Angelegenheit der Errichtung einer elektrischen Zentrale am Laibachflusse nächst dem Zwangsarbeitshaus. Die Stadtgemeinde Laibach wird hierbei sowohl durch einen Sachverständigen (Herrn Theodor Schenk aus Graz) als auch durch einen Rechtsanwalt vertreten sein. Schließlich machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß vom 11. bis 14. Juni in Laibach ein Preisschießen des 3. Korps abgehalten werden wird. Über Ansuchen des Herrn Regimentskommandanten Weber werden den bei diesem Anlasse in Laibach eintreffenden Offizieren alle jene Benefizien eingeräumt werden, welche den Teilnehmern am vorjährigen Preisschießen der österreichischen Gebirgsregimenter zu teil wurden.

Bürgermeister Dr. Tavčar beantwortete sodann einige in den letzten Sitzungen eingebrachte Interpellationen. Die vom Gemeinderate Likozar angeregte Änderung bei der Bahnüberführung an der Unterkrainer Straße geht einer günstigen Lösung entgegen. Die vom Gemeinderate Regar beantragte Regulierung der Stara pot in Udmat ist im Zuge und wird die Angelegenheit nunmehr der Bauktion zur Verhandlung zugewiesen werden. In der Holzapfelgasse wird die elektrische Beleuchtung vermehrt werden (Interpellant Gemeinderat Jeglič). Hinsichtlich der Straßenverschotterung in der Vorstadt Tirmau (Interpellant Gemeinderat Thomas Novak) sind die erforderlichen Befehle bereits erfolgt.

Gemeinderat Dr. Novak berichtete sodann namens der Personal- und Rechtssektion über die Zuschrift des Stadtmagistrates betreffs Einrichtung einer Feststellungs-

klage gegen die elektrische Straßenbahn wegen einer Beitragsleistung zu den Baukosten für die Errichtung der neuen Brücken über den Laibachfluß. Infolge der Regulierungsarbeiten im Laibachbette müssen die Franzensbrücke und die Petersbrücke durch neue Brücken ersetzt werden. Beide Brücken müssen auch für den Verkehr der elektrischen Straßenbahn eingerichtet sein und hat die Österreichische Kleinbahngesellschaft bereits die rechtsverbindliche Erklärung abgegeben, daß sie auf die Benützung dieser Brücken reflektiere. Für den Verkehr der Laibacher Bevölkerung würden Brücken erster Klasse vollkommen genügen, während mit Rücksicht auf den Verkehr der elektrischen Straßenbahn der Brückenbau bedeutende Verstärkungen erfahren muß, welche einen Mehraufwand von 30.000 bis 40.000 K erfordern. Da die Unternehmung der Straßenbahn sich weigert, diese Mehrkosten zu tragen, sei es notwendig, in dieser strittigen Angelegenheit eine Feststellungslage gegen die elektrische Straßenbahn zu überreichen, um derartige Streitfragen auch für die Zukunft zu beseitigen. Im übrigen aber sei bei der Ausarbeitung der Detailpläne für die erwähnten Brückenbauten auf alle Verstärkungen Rücksicht zu nehmen, welche infolge Benützung der Brücken für den Verkehr der elektrischen Straßenbahn geboten erscheinen. Die bezüglichen Anträge des Referenten wurden ohne Debatte zum Beschlusse erhoben.

Gemeinderat Dr. Novak berichtete weiters über ein Gesuch des Gutsbesizers Emanuel Kühnel betreffs Zustimmung zur Löschungsbewilligung des Pfandrechtes des städtischen Armenfonds an einigen Grundparzellen der Herrschaft Gradac bei Mötling. Da die restlichen Grundparzellen genügende Sicherheit bieten, wurde dem Ansuchen ohne Widerrede Folge gegeben.

Namens der Finanzsektion berichtete Gemeinderat Milohnoja über den Erlaß der k. k. Landesregierung betreffs Aktivierung einer Landeskommission für Fremdenverkehr und Touristik im Herzogtume Krain. Auf Grund des vom krainischen Landtage in der Sitzung vom 24. Juli 1912 gefaßten Beschlusses soll eine „Landeskommission für Fremdenverkehr und Touristik in Krain“ mit dem Sitze in Laibach errichtet werden. Zu diesem Zwecke wurde in das Landesbudget pro 1913 der Betrag von 6000 K eingesetzt, während das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten einen Beitrag von 8000 Kronen unter der Bedingung zugesichert hat, daß auch die übrigen Interessentengruppen, insbesondere die Stadt Laibach, eine möglichst gleich hohe Summe diesem Zwecke zuwenden. Der Gemeinderat hat über Antrag des Referenten dem Statute der erwähnten Landeskommission, in welcher die Stadtgemeinde Laibach durch zwei Mitglieder vertreten sein soll, zugestimmt und der Landeskommission bis auf Widerruf einen jährlichen Beitrag von 2000 K zugesichert.

Der k. k. priv. steiermärkischen Eskomptebank, welche das Haus Nr. 19 an der Poljanastrasse in Laibach käuflich erworben hat, wurde die Belassung des Erbbedarlehens auf dieser Realität bewilligt.

Namens der Bauktion referierte Gemeinderat Stembov über den Wettbewerb für einen allgemeinen Regulierungsplan für den nördlichen Teil der Stadt Laibach. Es hatten sich, dem Rufe der Stadtgemeinde folgend, 30 Interessenten gemeldet und davon 15 bis zum festgesetzten Termine ihre Entwürfe überreicht. Der erste Preis wurde dem Ingenieur Heide in Rauen bei Berlin, der zweite Preis dem Architekten Schmidinger in München, der dritte Preis den Architekten Schwegel und Buegeln in Düsseldorf zuerkannt, während der Entwurf des Ingenieurs Gustav Meninger Edlen von Verchenthal in Graz der Gemeinde zum Ankaufe empfohlen wurde. Den Autoren der Entwürfe „Summ cuique“, „Zukunftsbild“ und „Slovanska Lublan“ wurde die Anerkennung ausgesprochen. Der Gemeinderat hat über Antrag des Referenten den Bericht der Jury zur Kenntnis genommen und deren Mitgliedern für ihre Mitwirkung den Dank ausgesprochen. Der Stadtmagistrat wurde beauftragt, auf Grundlage der eingelaufenen Entwürfe einen allen Anforderungen entsprechenden Regulierungsplan für den nördlichen Teil der Stadt auszuarbeiten zu lassen und mit dem bereits genehmigten Regulierungsplan für den Stadtteil zwischen der Wiener Straße und der Gemeindegrenze gegen Siska in Einklang zu bringen.

Gemeinderat Dr. Novak berichtete über die Berufung des Hausbesizers Gjuro Rasica gegen die Entscheidung des Stadtmagistrates inbetreff der Herstellung eines Trottoirs, resp. Hinterlegung einer Kaution für das Trottoir vor seinem Hause in der Marimontova ulica. Der Rekurrent wurde von der Erlegung einer Kaution befreit. Das erforderliche Trottoir aber wird auf seine Kosten von der Stadtgemeinde errichtet werden.

Dem Ansuchen der Besitzer an der Poljska cesta in Udmat um Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung wurde Folge gegeben und die Aufstellung von drei elektrischen Lampen dortselbst beschlossen (Referent Gemeinderat Reiser).

Schließlich wurden die Entwürfe einer neuen Dienstpragmatik für die Beamten des Stadtmagistrates und für die Beamten der städtischen Sparkasse einhellig genehmigt. Wir kommen auf die Dienstpragmatik morgen noch ausführlicher zurück.

Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Sitzung um 9 Uhr abends geschlossen.

(Der Kaiser.) Wie die „Korrespondenz Wilhelm“ erzählt, hat Seine Majestät der Kaiser gestern seit Monaten in Anbetracht des wahren Frühlingswetters die erste Promenade im Freien gemacht. Der Monarch hatte den Spaziergang seit Oktober v. M. um die Mittagszeit täglich in der großen Galerie des Schlosses zu absolvieren, da das Wetter nicht beständig und milde genug war, um ihm eine Promenade im Freien zu gestatten. Gestern zwischen ein und zwei Uhr nachmittags hat der Monarch die erste halbstündige Promenade im Kammergarten unternommen. Der Spaziergang hat die beste erfrischende Wirkung ausgeübt.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Truppendivisionär Feldmarschallleutnant Herr. Kusmanek ist heute zur Bornahme der Inspektionen in Tolmein, Karfreit und Kanale abgereist und hat auf die Dauer der Abwesenheit die laufenden Dienstgeschäfte Obersten Georg Marjanovic, Kommandanten des 28. Infanterie-Truppendivisionskommandos an den Feldkanonenregiments Nr. 7, übergeben. Die Rückkunft nach Laibach erfolgt voraussichtlich am 12. März.

(Stempel- und Portofreiheit in Stellungs- und Wehrangelegenheiten.) Aus Anlaß von Anfragen über die Stempelbehandlung von Gesuchen um Bewilligung zur Stellung außerhalb des zuständigen Stellungsbezirkes sowie der Gesuche um Zuerkennung der Begünstigung nach § 32 B. G. hat das Ministerium für Landesverteidigung im Einverständnis mit dem k. k. Finanzministerium entschieden, daß diese Gesuche wie überhaupt alle im § 86 B. G. bezeichneten Eingaben die Befreiung von den Stempel- und unmittelbaren Gebühren genießen. Ferner hat das Handelsministerium verfügt, daß bis zur definitiven Regelung der näheren Modalitäten der Inanspruchnahme der bezüglichen Portofreiheit in den Wehrvorschriften die zwischen den Gemeindevorstehern und den Matrikelführern gewechselten Amtskorrespondenzen als portofrei zu behandeln sind, sofern sie Wehr- und Landsturmangelegenheiten betreffen und gemäß Artikel V, Absatz 3, des Portofreiheitsgesetzes mit der deutlichen Bezeichnung der Eigenschaft der Versender und des Gegenstandes, wodurch die Portofreiheit begründet wird, versehen sind.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat die bisherige Lehrerin in Sanft Ruprecht Rosa Mejak zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in St. Margareten und die bisherige Lehrerin in St. Kreuz bei Landstraß Karoline Kuchler zur provisorischen Lehrerin an der dreiklassigen Volksschule in St. Kanzian ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfsort hat an Stelle des bis zum Schlusse des Schuljahres krankheitsshalber beurlaubten Oberlehrers Anton Sila die Volontärin an der Privat-Mädchen-volksschule in St. Michael Silvia Bucar zur Suppletin an der Volksschule in Brusnice bestellt. — Dem bis Ende Februar d. J. krankheitsshalber beurlaubten Oberlehrer an der Volksschule in Mitterdorf bei Gottschee Georg Erker wurde der Urlaub bis zum Schlusse des Schuljahres verlängert; mit der interimistischen Leitung der Schule wurde auch weiterhin der Lehrer Alois Erker betraut.

(Sammelkanäle.) Betonröhren von großen Dimensionen bilden den Körper der beiden Sammelkanäle. Nach deren Fertigstellung erfolgt ihre Verbindung mit den Hauskanälen, deren Mündungen bisher im Flußbette freilagen. Die Ausfüllung der beiden Kanäle ist derzeit, wie bereits berichtet, auf beiden Dämmen im Zuge und schreitet bei überaus günstiger Witterung auch entsprechend rasch vorwärts. Natürlich gibt es da auch Schwierigkeiten zu überwinden. Ein Mähd in die fünf bis sechs Meter tiefen Schächte, wo die Betonierung vor sich geht, befehrt uns sofort, daß da nur sachmännisch gebildete Kräfte etwas leisten können. In diesen Schächten im kleinen genügt nicht das Tageslicht, es muß vielmehr auch Licht zu Hilfe gezogen werden. Die Schächte sind behufs Sicherung verschalt und unterpölst, um den Arbeitern die umgestörte Ausfüllung ihrer Aufgabe zu ermöglichen. Seit Montag sind sowohl auf dem Petersdamm als auch auf dem Poljanadamm von der Betonmaschine in der Schulallee aus kleine Bahngleise gelegt, auf denen die mit Betonmasse beladenen Rollwagen nach rechts und links zu den Schächten dahingleiten. Aus diesem Grunde wurde auch längs des linken Gehweges auf der Jubiläumsbrücke ein Verbindungsgleise gelegt. — Diese Mauerwerksarbeiten sind selbstverständlich schwierig und zeitraubend.

(Die Erste Laibacher hygienische Molkerei) beteiligte sich im Jänner l. J. mit ihren Erzeugnissen (pasteurisierter Vollmilch, Schlagobers, Teesutter, Joghurt) an der allgemeinen Ausstellung „Kind und Kunst“ in Wien und wurde mit dem ersten Preis-Diplom zum Ehrenkreuz und zur goldenen Medaille beteiligt. Das Diplom und die Auszeichnung sind im Auslagefenster der Firma Anton Krüper am Rathausplatz ausgestellt.

(Roda Roda-Abend.) Heute findet in der hiesigen Tonhalle der angekündigte Roda Roda-Abend mit gewähltem Programme statt.

— (Die Ortsgruppe Laibach des Österreichischen Flottenvereins) hält heute um halb 7 Uhr abends im Bibliotheksalle der k. k. Landesregierung ihre ordentliche Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern hatte sich der 1889 geborene ledige Tagelöhner Johann Trobec aus Zminec, Gerichtsbezirk Bischofslach, wegen Brandlegung zu verantworten. Der Sachverhalt ist folgender: Der Angeklagte ist ein arbeitscheues und für die Sicherheit des Eigentums höchst gefährliches Individuum. Er wurde schon wegen Landstreicherei zweimal und wegen verschiedener Diebstähle sechsmal abgestraft und anfangs Zänker dieses Jahres aus der Zwangsarbeitsanstalt entlassen. Hierbei erhielt er an Verdienst 36 K ausbezahlt. Nach einer Arbeit wollte er sich überhaupt nicht umsehen und äußerte sich am 16. Jänner d. J., als das Geld bereits zur Reife ging, er müsse irgendwo eine Keusche anzünden, damit er wieder eine Zeitlang versorgt würde. Diese Absicht versuchte er noch am selben Tage zu verwirklichen, indem er sich bemühte, das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Johann Peternel in Jarca dolina in Brand zu stecken. Doch war das Laub, das er anzünden wollte, zu feucht und wollte nicht brennen. Auf dem Tatorte wurden gegen zehn angebrannte Zündhölzer aufgefunden. Eine Stunde später steckte der Angeklagte eine Doppelharfe des Besitzers Michael Selan in Selo in Brand. Die Harfe brannte samt dem Inhalte vollständig nieder, wodurch ein Schaden von 1383 K entstand. Der Angeklagte leugnet die Tat nicht, behauptet aber, sich in der Trunkenheit unter der genannten Harfe eine Zigarette angezündet und aus Unvorsichtigkeit ein noch brennendes Zündhölzchen weggeworfen zu haben, wodurch das Feuer entstanden sei. Da die Geschworenen die Schuldfrage auf versuchte Brandlegung mit zehn gegen zwei Stimmen und die auf vollbrachte Brandlegung einstimmig bejahten, wurde der Angeklagte zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt.

— (Von der Erdbebenwarte.) Zu der örtlichen Erschütterung am 28. v. M. ist nachzutragen, daß sie auch in Agram und Graz von den Instrumenten aufgezeichnet wurde. Die Einfälle erfolgten in Agram um 4 Uhr 16 Minuten 24 Sekunden, in Graz um 4 Uhr 16 Minuten 40 Sekunden nachmittags. Negativ meldeten die Erdbebenwarten in Rrieten bei Breslau und Jügenheim bei Darmstadt. Die aus Krainburg am 1. und 2. März gemeldeten Erschütterungen wurden von unseren Apparaten nicht aufgezeichnet. — Seit gestern ist auf allen Instrumenten eine auffallend starke Bodenunruhe zu bemerken, die durch die Stürme an der nord- und westeuropäischen Küste zu erklären ist. Die täglich unmittelbar nach den Zeitzeichen von Paris auf funktentelegraphischem Wege übermittelten Wetterbeobachtungen meldeten gestern einen Sturmwind von über 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit.

— (Warnung vor Ausstellungen.) Wie verlautet, soll im Jahre 1913 in Paris eine Ausstellung „Confort Moderne“ stattfinden. Von einer Beteiligung an dieser Ausstellung wird abgeraten. Nähere Mitteilungen hierüber sind im Bureau der Handels- und Gewerbeämter in Laibach erhältlich. — Weiters wird in der Zeit vom Mai bis Oktober 1913 in Liverpool eine Ausstellung unter dem Titel „Liverpool-Exhibition“ stattfinden. Berichte aus verlässlichen Quellen bezeichnen die Beschädigung dieser Ausstellung als nicht empfehlenswert.

* (Krankebewegung.) Im Distriktspitale in Adelsberg sind mit Ende Jänner 30 Kranke, und zwar 19 männliche und 11 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im Februar wurden 68 Kranke, und zwar 43 männliche und 25 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im Februar 61 Personen, und zwar 38 männliche und 23 weibliche. Gestorben ist eine weibliche Person. Mit Ende Februar verblieben daher noch 24 männliche und 12 weibliche Personen in Spitalbehandlung. Von den 98 behandelten Personen waren 15 Einheimische und 83 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 943, die durchschnittliche Verpflegungsdauer eines Kranken $9\frac{1}{2}$ Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 16 wegen Infektionskrankheiten und 46 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalbehandlung.

— (Schadenfeuer.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, brach am 1. d. M. gegen halb 8 Uhr abends in der Dreckschne der Besitzerin Theresia Stegu in Groß-Brdo vermutlich durch Brandstiftung ein Feuer aus, das das erwähnte Haus sowie das Nachbarhaus des Besitzers Anton Milharčič in Grusevje samt den Futtervorräten einäscherte. Der Schaden beträgt bei Stegu 1300 K, bei Milharčič 1760 K, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Das Feuer wurde durch die Ortsinsassen und durch die Feuerwehr von Grusevje unter Mithilfe des zwölf Mann starken Arrestantendefachements aus Rußdorf lokalisiert.

— (Ein schwerer Unfall.) Die 42 Jahre alte epileptisch veranlagte Arbeitergattin Apollonia Kržišnik in Dobrava, Gemeinde Trata, war am vergangenen Montag unweit ihrer Wohnung auf einer Weide beschäftigt. Sie machte dort ein Feuer an und wollte sich das Mittagmahl bereiten. Plötzlich erlitt sie einen epileptischen Anfall, fiel ins Feuer und zog sich lebensgefährliche Brandwunden zu.

— (Gasthausergetz.) Anlässlich eines Jahrmärktes entstand diesertage in einem Gasthause in Moravčič zwischen mehreren heimischen und auswärtigen Burschen aus unbekannter Ursache ein Streit, dem auch bald eine

regelrechte Kauferei folgte. Die Burschen mißhandelten sich gegenseitig, bewarfen sich mit Bierflaschen und Trinktälchern und stachen mit Messern aufeinander los. Ein Besitzersohn erlitt hierbei eine schwere Kopfverletzung, während die übrigen mit leichten Verletzungen davonkamen.

— (Schwer verletzt.) Der Knecht Jakob Krajc in Grahovo, Bezirk Birkniz, wurde diesertage von seinem Mitknechte, mit dem er in einen Streit geraten war, mit einem Holzseil mißhandelt und erlitt außer anderen Verletzungen eine schwere Beschädigung des rechten Auges.

— (Auffindung der Leiche der Angela Knez.) Mit Rücksicht auf die in mehreren Tagesblättern verbreitete Nachricht, daß Zigeuner das zweijährige Mädchen Angela Knez aus Leze bei Sava geraubt haben sollen und bei Steinbrück die Zigeunerbande, bei welcher auch Angela Knez gefunden worden ist, festgenommen wurde, wird aus Littai berichtet, daß diese Nachrichten auf Unwahrheit beruhen. Das genannte Kind, das sich verirrt haben dürfte, wurde am 28. Februar 1913 im Walde bei Leze tot aufgefunden.

— (Wem gehört das Pferd und der Wagen?) Am vergangenen Montag vormittags kam ein bei 18 Jahre alter, mittelgroßer und schwächlicher Bursche mit einem leeren Leiterwagen, in den ein Pferd eingespannt war, zum Gastwirte und Gemeindevorsteher Josef Sustaršič in Seničica bei Zwischenwässern. Er gab an, aus Trata bei Bischofslach zu Hause zu sein und auf seinen Dienstgeber warten zu wollen. Der Bursche spannte das Pferd aus und stellte es in den Stall. Er entfernte sich gegen Abend unter Rücklassung des Pferdes und des Wagens in der Richtung gegen Zwischenwässern und kam nicht mehr zurück. Der Wagen ist grün angestrichen, ziemlich stark abgenutzt und bei 70 K wert. Auf dem Wagen befindet sich ein Sack mit etwa zehn Kilogramm Fisol, eine blaue Schürze und eine weißgestreifte Pferdebede. Das Pferd ist rotbraun mit Stern, 16 Faust hoch und schlecht genährt.

— (Eine ertappte Fleischdiebin.) Am vergangenen Sonntag früh wurde in einer Fleischbank in Unter-Sistla eine verheiratete Frau dabei betreten, als sie dem Fleischer bei drei Kilogramm Fleisch stahl und in ihre Einkaufstasche steckte. Das Fleisch wurde ihr abgenommen.

— (Ein gewalttätiger Bettler.) Am vergangenen Samstag kehrte der 48 Jahre alte, schon oft abgestrafte und äußerst gewalttätige vagant Franz Cadež aus Franzdorf nach längerer Abwesenheit in seine Heimatsgemeinde zurück, wo er sofort von Haus zu Haus zudringlich zu betteln begann. Die Ortsbewohner, die seine gewalttätige Eigenschaft kannten, gaben ihm teils aus Furcht, teils um ihn loszuwerden, zu 10 und 20 h. Mit dem erbettelten Gelde trank sich dann Cadež einen Schnapsrausch an und erziederte in der Ortschaft derart, daß er in den Gemeindefest gesteckt werden mußte. Dort beschädigte er boshafterweise die Tür und drohte, das ganze Dorf in Brand zu stecken. Der gewalttätige Bettler wurde später dem Bezirksgerichte in Oberlaibach eingeliefert.

— (Staubferien.) Das städtische Meldungsamt bleibt morgen anlässlich der Reinigung der Amtskalkulation für den Parteienverkehr geschlossen. Eine Ausnahme findet nur in dringenden und unaufschiebbaren Fällen statt.

— (Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 16. bis 23. v. M. 68 Ochsen, 3 Stiere und 10 Kühe, weiters 211 Schweine, 120 Kälber, 44 Hammel und 39 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 2 Rinder, 37 Kälber, 1 Hammel und 24 Kitz nebst 494 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Verstorbene in Laibach.) Maria Hrašt, Private, 85 Jahre, Ziegelstraße 41; Vinzenz Sirše, pens. Invalide, 40 Jahre, Baloger Straße 29; Anton Murenc, Sieher, 45 Jahre, Stephan Hönigsmann, Tagelöhner, 34 Jahre — beide Rabekystraße 9; Jakob Pivl, städt. Arbeiter, 42 Jahre, Anna Levec, Bedienerin, 66 Jahre, Anton Dolenc, Tagelöhner, 54 Jahre, Maria Grimsek, Gefangenenaufsehergattin, 45 Jahre — alle vier im Landespitale; Johann Brečar, Pfundner, 88 Jahre, Alter Weg 3; Johann Presetnik, Tagelöhner, 47 Jahre, Miklošičstraße 9.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) In seinem tragischen Poem „L'amore dei tre rē“ führt uns Venelli in ein Mittelalterliches italienisches Kastell, wo der alte, blinde Gabelmann Archibald in Abwesenheit seines Sohnes Manfred dessen Gattin Fiora behütet. Indes weiß Avito, auch ein Ritter, Fioras Liebe zu gewinnen, zu ihr Zutritt zu erlangen. Archibald schöpft Verdacht; Fiora gesteht ihm ihre verbrecherische Liebe, ohne Avitos Namen anzugeben. Der Alte erwürgt sie, wobei er gleichzeitig die Nerven der Zuschauer kitzelt. Auf seine Veranlassung werden die Lippen der toten Fiora — ganz wie in einem Schauderromane — mit Gift bestrichen, damit der unbekannte Liebhaber, dessen Abschiedsbesuch von der toten Geliebten aller Wahrscheinlichkeit nach bevorsteht, auch dem Tode verfallt. Richtig kommt Avito, küßt richtig Fiora und stirbt richtig nach kurzem Todeskampfe. Manfred küßt, von Schmerz übermannt, ebenfalls Fiora. Nun kommt noch der alte Archibald dazu und sinkt bei der grausigen Entdeckung, daß sich sein Sohn vergiftet habe, tot zu Boden. So liegen nun die drei „Könige“ am Schluß des Dramas leblos in der Gruft, mitten unter ihnen die tote Fiora, ihre Herzenskönigin. Mehr als vier

Leichen kann man füglich nicht verlangen! Das tragische Poem trieft von Romantik, von sentimentalischen Liebesergüssen ohne nennenswerte Pointen, von Geseufze und Gejammer. Der erste Akt ist kümmerlich genug geraten, im zweiten bringt die Erwürgungsszene à la Othello brutales Leben auf die Bühne, der dritte Akt zeigt Fioras Leiche, von brennenden Kerzen umgeben, an der die drei „Könige“ einer nach dem anderen mausetot hinfinken. Der Aufbau des Stückes ist sehr einfach, dramatische Kraft wird durch grelle äußerliche Effekte ersetzt, die auf kurze Zeit den Zuschauer über die innere Leere hinwegzutäuschen vermögen. Wir glauben gerne, daß das Original durch seine wohlgefügteten Verse besticht, aber den ganz übermäßigen und überflüssigen Wortschwall dürften selbst die schönsten lyrischen Verse nicht maskieren können. Der gestrige Ritt ins alte romantische Land hat uns nicht sonderlich zugesagt. Vielmehr halten wir dafür, daß sich ein modernes Drama ohne die Zier der blauen Blume für den Ehrenabend des Herrn Danilo bei weitem besser geeignet hätte. Herr Danilo mag ja bis zu einem gewissen Grade romantische Unwanblungen haben — sonst hätte er's sicherlich fünfunddreißig Jahre lang nicht beim Theater ausgehalten — aber als Darsteller wandelt er auf realem Boden und ist uns gerade da sympathisch, wo er Menschen voll Saft und Blut darstellt, Menschen, die man greifen und befühlen, sie in ihren Schwächen und Vorzügen beurteilen kann. Im übrigen gab er den Archibald mit reicher Entfaltung seiner künstlerischen Natur; nur glauben wir, wie schon gelegentlich einmal betont, daß seine Kraft oder sagen wir, wenigstens sein Stimmaterial, für hochtragische Rollen nicht ausreicht. Deswegen hätten wir ihn bedeutend lieber in einer jener zahlreichen Partien gesehen, die er im Verlaufe von 35 Jahren mit Glück freiert hatte! Das Publikum bewies dem verdienten Bühnenkünstler seine warmen Sympathien durch einen sehr zahlreichen Besuch, durch oftmalige Hervorrufe sowie durch Widmung von verschiedenen Ehrengechenken und Angebinden. Die Partie der Fiora fand durch Frau Kreissova eine vorzügliche Wiedergabe, an der nicht gemäkelt zu werden braucht; auch die Herren Bukšek als Manfred und Fiser als Avito waren fasseltfest und legten in ihre überströmenden Deklamationen von Liebe und Schmerz warnstufende Lyrik. Eine kleinere Partie führte Herr Struželj mit beträchtlicher Gewandtheit durch. Die Regie des Herrn Strbinšek funktionierte tadellos, das Szenische vermittelte reiche Stimmung, insbesondere im Schlußakte.

— (Erfolgreicher Gemüsebau im Hausgarten.) Ein Ratgeber für jeden Gartenbesitzer in der Stadt und auf dem Lande. Leitfaden für den Unterricht an Haushaltungsschulen und landwirtschaftlichen Lehranstalten. Einfache Kulturanleitungen für sechzig verschiedene Gemüsearten. Bearbeitet von Otto Brübbers. Mit hundert Abbildungen. Ottav. Gebunden 2 K 20 h, gebunden 3 K 30 h. M. Hartlebens Verlag in Wien. Dieses Buch, das vor verhältnismäßig kurzer Zeit zum erstenmale in die Welt gezogen ist, und jetzt in zweiter, verbesserter Auflage vorliegt, soll besonders dem Anfänger im Gemüsebau zeigen, wie die wichtigsten Arbeiten vorzunehmen sind, um nicht von vornherein auf den Erfolg und Lohn seiner Arbeit verzichten zu müssen; dem vorgeschrittenen Gemüsebauern und Gärtner gibt es nebstbei viele neue Ratschläge und Winke von Wert.

— („Planinski Vestnik.“) Inhalt der 3. Nummer: 1.) † Johann Koprivnik: Das Bacherengebirge. 2.) Janko Malnar: Aus den Zillertaler Alpen. 3.) Paul Kunaver: Von der Rinka auf dem Grat auf die Stuta. 4.) Literatur. 5.) Umschau. 6.) Vereinsmitteilungen. — Das Heft enthält fünf Illustrationen.

— („Zvonček.“) Das dritte Heft dieser illustrierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von Fr. Rojec, Davorinov, E. Gangl, Jan Reginov und Svetko Gorjančev, weiters erzählende und belehrende Beiträge von Jvo Trošt, Milan Dolinar, Jva, Paul Strmšek, Svetko Gorjančev und Dr. Jakob Sket. — Die Rubrik Belehrung und Unterhaltung bringt ein zweistimmig vertontes Lied von Jv. Riferle, ein Rätsel, mehrere Notizen und die Sprechdecke.

— („Domače ognjišče.“) Inhalt der 2. Nummer: 1.) Paul Flere: S. Spencers sittlich-erziehlische Forderungen. 2.) Die Ausbildung des Wahrheitsgefühles. 3.) Dr. Fr. Derganc: Die Entzündung des Blinddarmes. 4.) Feuilleton (Volksmärchen und Volksagen). 5.) Miszellen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sigung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 6. März. Präsident Schönbacher widmet zunächst dem verstorbenen Abgeordneten Schuhmeier einen tiefempfundenen Nachruf, den das Haus stehend anhörte und worin er ausführte, daß dieses erschütternde Ereignis allenthalben auch in jenen Kreisen, die durch den Gegensatz der Politik und Weltanschauung vom Dahingegangenen getrennt waren, die tiefste Teilnahme hervorgerufen habe, was nicht nur in der besondern Tragik des Falles, sondern auch in der Persönlichkeit des Ver-

torbenen begründet war. Der Präsident gedenkt dann der Katastrophe, die die deutsche Kriegsmarine betroffen hat. Wir nehmen den tiefsten Anteil, sagt der Präsident, an dem Verluste und Schmerz des uns verbündeten Staates und ich bitte Sie um die Ermächtigung, den Ministerpräsidenten zu ersuchen, er möge im Wege des Auswärtigen Amtes das Beileid des österreichischen Abgeordnetenhauses an die deutsche Regierung leiten. (Zustimmung.) Der Finanzminister übermittelt den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ermächtigung zur zeitweiligen Außerkraftsetzung der Bestimmungen über den Einfluß der Zinsfußerhöhungen auf die zu Konvertierungszwecken gewährten Gebührenerleichterungen. Im Einlaufe befinden sich Anträge der deutschen und böhmischen Sozialdemokraten, betreffend die Entlassung der einberufenen Reservisten, ferner ein Antrag Schraffl, betreffend den Schutz der Metallindustrien gegen Übergriffe des Eisenkartells. Vor Übergang zur Tagesordnung beantragt Abg. Seitz, als zweiten Punkt die erste Lesung seines Antrages über die Entlassung der Reservisten in die Tagesordnung einzuschleichen. Er bemerkt, es gehe nicht an, daß das Abgeordnetenhaus, während sich die ganze Welt mit der internationalen Politik beschäftigt, an der Frage achlos vorübergehe. Abg. Nemecek stellt den gleichen Antrag. Beide Anträge werden abgelehnt und dann in die Tagesordnung, das ist die erste Lesung des Hausiergesetzes, eingegangen. Die erste Lesung der Hausierhandelsvorlage gedieh bis zum Schlusse der Debatte. Am Sitzungsschluß beantragte Abg. Dazynski seinen Antrag, betreffend die Aufhebung des Verbotes der Saisonauswanderung und der Beurlaubung der Reservisten auf die Tagesordnung zu stellen. Der Antrag wurde abgelehnt. — Nächste Sitzung morgen.

Rassenraub.

Triest, 6. März. In der Via Aquedotto wurde in der vergangenen Nacht im Juweliengeschäfte Rudolf Duffich ein Einbruch verübt. Die Täter erbrachen den im Laden befindlichen Geldschrank und entnahmen ihm Gold- und Wertgegenstände im Gesamtwerte von etwa 250.000 Kronen. Es gelang ihnen, unbemerkt zu entkommen.

Der Krieg.

Athen, 6. März. Über den allgemeinen Angriff auf die Befestigungen von Janina wird gemeldet: Der Kronprinz ordnete an, daß gegen sämtliche feindlichen Positionen eine heftige Kanonade eröffnet werde. Im Laufe des ganzen Tages wurden über 30.000 Geschosse abgefeuert, die am Fort Bisani großen Schaden anrichteten. Die sechs Batterien dieses Forts wurden vollständig zum Schweigen gebracht. Unterdessen rückten beträchtliche griechische Truppenabteilungen bis in die Nähe der Höhen von Manoliassa vor. Die Kanonade dauerte die ganze Nacht an und wurde gestern früh wieder lebhafter. Während die Truppen auf der Linken den Feind tapfer angriffen, zogen sich die Türken, durch den plötzlichen Angriff so beträchtlicher Streitkräfte überrascht, zurück und begannen in Unordnung zu fliehen. Die Geschütze vom Fort Bisani wurden um 11 Uhr nachts zum Schweigen gebracht. Die Griechen besetzten nachmittags die Höhen von St. Nikola, wo 110 türkische Soldaten und vier Offiziere gefangen genommen wurden. Drisko und Kotovraki wurden besetzt. Um 3 Uhr nachmittags war die Flucht der Türken auf dem linken Flügel allgemein. Der Feind floh in wilder Hast nach Janina. Die Flucht der Türken währte bis in die Nacht hinein. Die schwere Artillerie der Griechen bei Mitratki feuerte gegen Janina 15 Granaten ab, die bei Mitratki niederfielen. Die Verteidigung der Türken war sehr schwach. Die griechischen Truppen rückten bis Duluffi, außerhalb Janina, vor. Der Kronprinz gab seiner Freude über die Tapferkeit der griechischen Truppen und ihre Erfolge Ausdruck.

Athen, 6. März. General Scutzo ist mit drei Eskadronen in Janina eingerückt. Auf dem Fort Bisani weht die griechische Flagge.

Athen, 6. März. Ein Telegramm des Kronprinzen von heute 6 Uhr früh besagt: Nachdem die griechische Armee die ganze linke Front der Festung Janina besetzt hatte und Bisani sowie Kastrika eingeschlossen worden waren, hat Esad Pascha mir soeben mitgeteilt, daß seine Armee sich als Kriegsgefangene ergebe.

Athen, 6. März. (Agence d'Athènes.) Infolge der Meldung über den Sieg der griechischen Truppen herrscht unter der Bevölkerung von Athen große Begeisterung. Überall wird die Nationalhymne gesungen. Von den Kirchen werden die Glocken geläutet.

Konstantinopel, 6. März. Der amtliche Kriegsbericht besagt: Infolge des seit drei Tagen andauernden Schneetreibens herrscht in den militärischen Operationen an der Cataldzalinie und vor Bulair beinahe gänzlicher Stillstand. Nur unweit von Bujukhekkler in der Gegend von Cataldza kam es zu einem Schermüßel. Unsere Truppen richteten ihr Feuer gegen eine Schäferei, die der Feind für seine Zwecke benützte. Sämtliche dort befindlichen bulgarischen Soldaten wurden bis auf drei getötet. In der Gegend von Silibri und Baghce ist keine Spur vom Feinde wahrzunehmen. Das Bombardement von Adrianopel dauerte in den letzten drei Tagen fort, doch war es nur am dritten Tage etwas heftiger. Der Gesundheitszustand der Truppen ist überall ausgezeichnet.

Konstantinopel, 6. März. Wie verlautet, habe sich das jungtürkische Komitee mit großer Mehrheit für einen ehrenvollen Frieden, der alle Ottomanen befriedige, ausgesprochen. Andernfalls müßten die Feindseligkeiten fortgesetzt werden, selbst wenn Adrianopel fiel.

Die rumänisch-bulgarische Streitfrage.

Sofia, 6. März. Die Deputierten des Grenzbezirkes Dobrudza legten beim Ministerpräsidenten Gesov und beim Präsidenten der Kammer Dr. Danev im Namen der Bewohner ihrer Wahlbezirke gegen eine eventuelle Abtretung des Gebietes Verwahrung ein und verständigten die Regierung, daß sie in der Kammer eine diesbezügliche Resolution einzubringen beabsichtigen.

Sofia, 6. März. Anlässlich der von rumänischer Seite veröffentlichten Meldungen, in denen das Vorhandensein von Dokumenten behauptet wird, die angeblich beweisen, daß Bulgarien Rumänien eine Grenzberichtigung vorgeschlagen habe, erklärt der „Mir“ neuerlich, daß derartige Dokumente nicht existieren, und fordert die offiziöse rumänische Presse auf, sie, falls sie bestünden, zu veröffentlichen.

Das Romanov-Jubiläum.

Petersburg, 6. März. Um 8 Uhr morgens kündeten 21 Kanonenschüsse von den Wällen der Petersburger Festung den Beginn der Feierlichkeiten zur Begehung des Jubiläums der Dynastie Romanov an. Gegen 11 Uhr begann die Aufahrt der Würdenträger, des diplomatischen Korps, der Reichsräte, der Dumaabgeordneten sowie der Deputationen der Stände und der Abgesandten Finnlands zur Kasan-Kathedrale. Um 11 letzte sich der kaiserliche Zug vom Winterpalais in Bewegung. Voran ritten kaiserliche Konvois. Dann folgten drei Galawagen mit den Mitgliedern des Kaiserhauses. Den Schluß des Zuges bildete abermals eine Abteilung Konvois. Am Portal der Kirche empfing der Metropolit die kaiserliche Familie mit dem Kreuze und Weihwasser. In diesem Augenblicke ertönte von allen Kirchtürmen festliches Glockengeläute. In der Vorhalle der Kasan-Kathedrale kamen der Patriarch von Antiochia und die gesamte Geistlichkeit dem Zarenpaar entgegen. Der Patriarch richtete an sie eine Ansprache. Als der Kaiser, die Kaiserinnen Alexandra und Maria Teodorovna, der Thronfolger Großfürst Alexej, dessen Aussehen vortrefflich war, ihre Plätze eingenommen hatten, begann der Festgottesdienst. Bald nach 1 Uhr kehrte die kaiserliche Familie unter den begeisterten Ovationen des Volkes in das Winterpalais zurück. Die ganze Stadt trägt festliches Gepränge.

Frankreich.

Paris, 6. März. In der Kammer legt Kriegsminister Etienne den Gesetzentwurf, betreffend die dreijährige Militärdienstzeit, vor. Gleich bei seinen ersten Worten erhebt sich auf der äußersten Linken ein ohrenbetäubender Lärm. Der Präsident versucht energisch die Ruhe wieder herzustellen, jedoch ohne Erfolg. Die Deputierten der Rechten sowie auch der Linken und des Zentrums klatschen lebhaft Beifall. Die Deputierten der äußersten Linken schlagen während der Rede des Ministerpräsidenten unaufhörlich mit den Pulddelken und rufen ununterbrochen „Reaktion“. Als der Kriegsminister die Tribüne verläßt, ertönt lebhafter Beifall. Die Sozialisten ergehen sich in Schmähsen. Nach diesem Zwischenfall, der etwa 20 Minuten gedauert hatte, wird die Vorlage an einen Ausschuß verwiesen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Jun t e k.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Novak Josef, Die Berechnung von zweistelligen Stodwerkbahnen, K 1,50; Hauptmann Gerhart, Gabriel Schillings Flucht, Drama, K 3,60; Kapp Dr. Jul., Arthur Schnitzler, K 3,—; Sch l a g e r Paul, Pädagogischer Jahresbericht von 1911, 64. Jahrg., K 9,60; Weber Doktor Albert & Weber Amalie, Kinderspiele und Spielzeuge für unsere Kleinen im Kindergarten und in den beiden unteren Elementarlassen, K 3,36; Jahrbuch der Naturwissenschaften, 27. Bd. 1911/12, geb. K 9,—; Heinze Dr. Hermann, Adolf Heines praktische Anleitung zum Disponieren deutscher Aufsätze, 3. Bändchen: Aussprüche und Sinnsprüche, K 1,68; Wolf Gustav, Das schöne deutsche Mitteldeutschland mit 160 Abbildungen, brosch. K 2,16, geb. K 2,36; Schnitzler Artur, Gesammelte Werke, 1. Ausg., Die erzählenden Schriften, 3 Bde., geb. K 12,—; F o l l m a n n Otto, Die Eifel, K 4,80; Heidenstam Berner von, Schwedische Geschichten, K —, 12; Bertsch Hugo, Kleine Abenteuer, K —, 12; Schieber Anna, Aus Kindertagen, K —, 12; Weber Max Maria von, Die Gajellenjagd der Araber, K —, 12; Wien, neuester Plan und Führer von, in Buchform, K 1,60; G u m p l o w i c z Ludwig, Soziologische Essays, K 2,—; Jäger Prof. Dr. Gustav, Entdeckung der Seele, 2. Bd., K 9,60; Bogeljang E. Balthar, Luftschiffahrt, K 1,20; Galdane Lord, Die idealistische Lebensart, K 3,—; Floride Dr. Kurt, Papageien-Büchlein, geb. K 2,40; Björnson Björnsterne, Vlasen, K —, 12; Friedrich der Große, von ihm und über ihm, K —, 12; Bjelch Andrej, Die silberne Taube, Roman, K 6,—; S f e d l, Hofrat Dr. Artur, Zur Zivilprozessreform, K 2,50; Panhuys Annh von, Der Göke Theater, Roman aus der Bühnenvelt, brosch. K 3,—, geb. K 4,20; Landsberger Art., Lu, die Kofotte, Berliner Roman, brosch. K 4,80, geb. K 6,—; Arminius Wilhelm, Venezianische Novellen, K 6,—; Ranitschek Maria, Lustige Ehen, brosch. K 3,—, geb. K 4,20; S e l l e r Dr. Michael & T r e n t w a l d e r Dr. Franz, Die österreichische Exekutionsord-

nung in ihrer praktischen Anwendung, K 29,—; Jung Dr. Erich, Das Problem des natürlichen Rechts, K 9,60; R ü h l m a n n Prof. Dr. Moriz & R ü h l m a n n Prof. Dr. M. A., Logarithmisch-trigonometrische und andere für Rechner nützliche Tafeln, geb. K 3,12.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayer & Seb. Damborg in Laibach, Kongregplatz 2.

Kinematograph „Ideal“. Heute Spezialabend. Programm: Fortsetzungen in Australien (kolorierter Industriefilm); Die Turteltaube (Humoreske); Der Hirschläufer (hochinteressant); Das fatale Goldstück (komisch); Dschiu Dschitsu (Sportfilm); Die Fischerin von Venedig (herrlich koloriertes Drama in zwei Akten — bei allen Vorstellungen); Die Empfehlung (hochkomisch). — Morgen zwei Sensationen: Die drei Kameraden (Nordisfilm in zwei Akten); Kummere dich um Amelie (französisches Lustspiel in drei Akten). 893

Marktpreise in Laibach

im Monate Februar 1913.

Weizen	q	K 23 50	Baprita	kg	K 3 60
Roggen	»	22 —	Stämmel	»	1 40
Gerste	»	20 50	Wein	l	— 96
Hafer	»	23 50	Bier	»	— 48
Mais	»	21 —	Bramtwein	»	1 30
Weizenmehl Nr. 0	»	35 40	Rum	»	2 80
Roggenmehl	»	33 —	Kognat	»	3 —
Weizenmehl Nr. 2	»	34 40	Essig	»	— 20
» 3	»	33 70	Tafelöl	»	1 44
Maismehl	»	26 —	Schweine	q	120 —
Weizenbrot	»	— 44	Kälber	»	120 —
Roggenbrot	»	— 40	Rindfleisch	»	190 —
Gemischtes Brot	»	— 36	Schafffleisch	»	120 —
Reis	kg	— 56	Schweinefleisch	»	180 —
Gerste	»	— 48	Ziegenfleisch	»	120 —
Griech	»	— 48	Kalb fleisch	»	180 —
Hijolen	»	— 40	Geflechtes Fleisch	»	200 —
Linjen	»	— 64	Salami	»	420 —
Erbsen	»	— 48	And. trod. Würste	»	220 —
Geip. Erbs. 1/2 grün	»	— 64	Speck	»	180 —
Sirje	»	— 36	Schweinefett	»	200 —
Seiden	»	— 23	Butter	kg	3 20
Türken-Mehl	»	— —	Käse	»	2 40
Kartoffeln	»	— 14	Hen	q	7 50
Gemüse (Kraut, Rüben usw.)	»	— —	Kukuruzgriech	»	31 —
Sauerkraut	»	— 16	Klee	»	8 —
Saure Rüben	»	— 12	Stroh	»	5 50
Kaffee	»	3 60	hartes Holz . . m ³	»	12 —
Lee	»	8 —	weiches Holz	»	9 —
Kafao	»	6 —	Steinföhle	q	3 44
Zuder	»	— 88	Kohle	»	9 —
Salz	»	— 24	Koks	»	4 70
Pfeffer	»	2 80	Petroleum . . hl	»	44 —
			Brenndöl	»	76 —

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

Morgen Samstag den 8. März 1913

118. Vorstellung Vogen-Abonnement gerade Benefiz für den Spielleiter u. Charakterdarsteller Karl Grune

Der Pfarrer von Kirchfeld

Volksstück mit Gesang in vier Aufzügen von Ludwig Angenruber

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 6. März. Mitailovic, Buchhalter, Bukovar. — Probst, Schneidermeister; Krizan, Baumeister; Ketscha, Rsd., i. Gemahlin; Reisinger, Rsd., Graz. — Kerschlang, Rsd., Zamsbrud. — Bollgruber, Rsd., Marburg. — Jantl, Rsd., Klagenfurt. — Nidl, Rsd., Linz. — Starb, Erioleffi, Rsd.; Krenn, Rsm., Triest. — Quaiser, Rsm., Gruschan (Schlesien). — Capuder, Priv., Laibach. — Moine, Priv., Neumarkt. — Brodsky, Kladovo, Rehle, Asten, Bogelgang, Mayer, Weiß, Rsd., Wien.

Grand Hotel Union.

Am 6. März. Rossi, Stadtbaumeister, Dioppe. — Dr. Gradnik; Kebab, Rsd., Görz. — Dr. Huber, Stabsarzt; Antmann, Priv.; Haas, Polizer, Rsd., Graz. — Polan, Ingenieur, Brunn. — Mitulofsch, Ingenieur, Leoben. — Mihaj, Priv., Gottschee. — Korosceba, Priv.; Jakobljevi, Rsm., Ugram. — Behovec, Priv., Seisenberg. — Treven, Rsm., Jdrja. — Bribil, Rsm., Linz. — Porische, Rsm., Brunn. — Traun, Rsd., Prag. — Heilig, Rsd., Esaturn. — Vajsch, Rsd., München. — Freund, Rsd., Hannover. — Adarizzi, Uhlend, Rsd., Triest. — Spitalstky, Bankdirektor; Smerak, Ingenieur; Stone Rsm.; Wiener, Meßna. Weinberg, Klein, Hirschfeld, Weiß, Rubne, Machauf, Rowak, Landauer, Schwarz, Schifcha, Brenner, Rosenbaum, Mayer, Großmann, Mossari, Tschunko, Rsd., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306 2 m. Mittl. Luftdruck 736 0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
6	2 U. M.	745 9	14 1	SSW.	schwach	heiter
	9 U. M.	45 2	7 1	NW.	schwach	»
7	7 U. F.	43 7	— 0 6	»	»	halb bew.
	10 U. F.	43 7	— 0 6	»	»	0 0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 7 1°, Normale 2 1°.

Wien, 6. März. Wettervorausage für den 7. März für Steiermark, Kärnten und Krain: Heiter, unbestimmt, milde, lokale Winde, mäßige Winde. — Für Ungarn: Im Wetter keine wesentliche Veränderung erwartbar.

Reserven:
95,000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Devisen; Gold-
einlagen geg. Einlagsbücher u. Im Konte-
korrekt: Militär-Heiratskauttionen etc.

Allg. Staatschuld.		Schlußkurs		Proz.		Schlußkurs		Proz.		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs	
		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Einheits-Rente	4 1/2	84 90	85 10	Lem.-Czer.-J. E. 1894 (d.S.) K 4	84 75	85 75	Böhm. Ld.K.-Schuldsch. 50 J. 4	85 75	86 75	Cred.-Anst.f.H.u.G. 100fl. 6 W.	485 75	495 75	Montanges, österr.-alp. 100 fl	1045 75	1046 75
(Mai-Nov.) p. K. 4	4 1/2	84 90	85 10	Nordwb., Oest. 200 fl. Silber 5	100 25	101 25	dto. 78 J. K. 4	85 75	86 75	Laibach. Präm.-Anl. 20 fl. 6 W.	67 75	70 75	Prager Eisenind.-Gesell. 500 K	3425 75	3440 75
(Jan.-Jul.) p. K. 4	4 1/2	84 90	85 10	dto. L.A. E. 1903 (d.S.) K 3 1/2	86 75	87 75	dto. E. Schuldsch. 78 J. 4	85 75	86 75	Rotenkreuz, öst. G. v. 10 fl. 6 W.	62 35	65 35	Rimamur-Salgó-Tarj. 100 fl.	718 50	719 50
(Jan.-Jul.) p. D. A. 4	4 1/2	84 90	85 10	Nordwb., Oest. L. B. 200 fl. S. 100	101 75	102 75	Galiz. Akt.-Hyp.-Bk. 5	91 25	92 25	detto ung. G. v. . . . 5 fl. 6 W.	32 40	37 40	Salgó-Tarj. Stk.-B. . . . 100 fl.	740 75	750 75
(Jan.-Jul.) p. A. 4 1/2	4 1/2	84 90	85 10	dto. L. B. E. 1903 (d.S.) K 3 1/2	86 75	87 75	Galiz. Landesh. 5 1/2 J. v. K. 4 1/2	92 25	93 25	Türk. E.-A. Pr. O. 400 Frp. K.	221 75	224 75	Skodawerke A.-G. Pils. 200 K	836 75	837 75
(Jan.-Jul.) p. A. 4 1/2	4 1/2	84 90	85 10	dto. E. 1885 200 u. 1000 fl. S. 4	87 30	88 30	Galiz. Landesh. 5 1/2 J. v. K. 4 1/2	92 25	93 25	Wiener Kommunal-Lose vom	486 75	498 75	Waffen-F. G. österr. . . . 100 fl.	947 75	957 75
(Jan.-Jul.) p. A. 4 1/2	4 1/2	84 90	85 10	Rudolfbahn E. 1884 (d.S.) S. 4	87 30	88 30	Galiz. Landesh. 5 1/2 J. v. K. 4 1/2	92 25	93 25	Jahre 1874 100 fl. 6 W.	486 75	498 75	Weissenfels Stahlw. A.-G. 300 K	790 75	810 75
(Jan.-Jul.) p. A. 4 1/2	4 1/2	84 90	85 10	Staatsisenb.-G. 500 F. p. St. 3	352 75	356 75	Galiz. Landesh. 5 1/2 J. v. K. 4 1/2	92 25	93 25	Gewinstd. der 3/4 Pr.-Sch.	47 50	51 50	Westb. Bergbau-A.-G. 100 fl.	630 75	640 75
(Jan.-Jul.) p. A. 4 1/2	4 1/2	84 90	85 10	Staatsisenb.-G. 500 F. p. St. 3	352 75	356 75	Istr. Bodenk.-A. 56 J. 6 W. 5	97 30	100 75	der Bod.-Cred.-Anst. E. 1880	68 75	74 75			
(Jan.-Jul.) p. A. 4 1/2	4 1/2	84 90	85 10	Staatsisenb.-G. 500 F. p. St. 3	352 75	356 75	Istr. Bodenk.-A. 56 J. 6 W. 5	97 30	100 75	Gewinstd. der 3/4 Pr.-Sch.	34 75	38 75			
(Jan.-Jul.) p. A. 4 1/2	4 1/2	84 90	85 10	Staatsisenb.-G. 500 F. p. St. 3	352 75	356 75	Istr. Bodenk.-A. 56 J. 6 W. 5	97 30	100 75	Gewinstd. der 3/4 Pr.-Sch.					
(Jan.-Jul.) p. A. 4 1/2	4 1/2	84 90	85 10	Staatsisenb.-G. 500 F. p. St. 3	352 75	356 75	Istr. Bodenk.-A. 56 J. 6 W. 5	97 30	100 75	Gewinstd. der 3/4 Pr.-Sch.					
(Jan.-Jul.) p. A. 4 1/2	4 1/2	84 90	85 10	Staatsisenb.-G. 500 F. p. St. 3	352 75	356 75	Istr. Bodenk.-A. 56 J. 6 W. 5	97 30	100 75	Gewinstd. der 3/4 Pr.-Sch.					
(Jan.-Jul.) p. A. 4 1/2	4 1/2	84 90	85 10	Staatsisenb.-G. 500 F. p. St. 3	352 75	356 75	Istr. Bodenk.-A. 56 J. 6 W. 5	97 30	100 75	Gewinstd. der 3/4 Pr.-Sch.					
(Jan.-Jul.) p. A. 4 1/2	4 1/2	84 90	85 10	Staatsisenb.-G. 500 F. p. St. 3	352 75	356 75	Istr. Bodenk.-A. 56 J. 6 W. 5	97 30	100 75	Gewinstd. der 3/4 Pr.-Sch.					
(Jan.-Jul.) p. A. 4 1/2	4 1/2	84 90	85 10	Staatsisenb.-G. 500 F. p. St. 3	352 75	356 75	Istr. Bodenk.-A. 56 J. 6 W. 5	97 30	100 75	Gewinstd. der 3/4 Pr.-Sch.					
(Jan.-Jul.) p. A. 4 1/2	4 1/2	84 90	85 10	Staatsisenb.-G. 500 F. p. St. 3	352 75	356 75	Istr. Bodenk.-A. 56 J. 6 W. 5	97 30	100 75	Gewinstd. der 3/4 Pr.-Sch.					
(Jan.-Jul.) p. A. 4 1/2	4 1/2	84 90	85 10	Staatsisenb.-G. 500 F. p. St. 3	352 75	356									

Freitag den 7. März 1913.

am 2. März 1913.